

# Am V. Sonntag

Nach der H. Dreyfaltigkeit.

## Die drey und vierzigste Predig.

In welcher gehandelt wird von Eitelkeit und Vergänglichkeis  
aller guter/ Ehren und Wohlüsten dieser Welt.

### T H E M A.

Duc in altum, & laxate retia vestra in capturam.

Fahre auff die Höhe und werffet ewere Netz auß/  
daß ihr einen Zug thut. Luc. 5.

- I**ch wolte daß ich heut solche Stärke hätte und Krafft in  
meinen Worten / daß ich den Liebhaberen dieser Welt ihre  
Ehorheit könte vor Augen stell:n/ in dem sie mit solcher Angst  
und Begierd an dem Ufer der Erden / welche doch nur, ein  
Münetlein/und ein erbärmlicher Schawplaz tausenter Ehränen ist/ ihre  
Güter fischen und doch nichts fangen / nachdemahlen ihre Fisch faule  
Fisch/ falsche Fisch/ ihre Güter verschwindlich/ ihre Ehren phantastisch/  
ihr Geruch lügenhaftig/ ihre Hoffnung betrieglich/ und alles mit einem  
scheinenden Zaubermantel bedeckt ist. Ich wünsche Kräfte zu ha-  
ben die Herker zu berühren/und sie lebhaft zu durchdringen / ja wans  
möglich wäre sie zu zwingen einmahl die Eitelkeit zu verlassen / ein wenig  
von der Erden abzufahren / nach der ermahnung Christi unsers gebene-  
deyten Erlösers / welcher im heutigen Evangelio in Petro zu uns allen  
spricht/ duc in altum, & laxate retia vestra in capturam. Ihr habt die  
ganze Nacht eweres lebens gefischt/ und nichts gefangen / weichet ab  
von der Erden/ fahret mit ewerem Gemüth auff die Höhe des Himmels/  
und da werffet auß die Netz ewerer Begierden / da werdet ihr beschlies-  
sen



sen ein grosse menge Fisch; dan die Güter die da seynt/die seynt warhaftig/die werden noch von dem Meerhund der veränderung/noch von dem Hecht der Dieb und Räuber/noch von dem Wallfisch der Zeit gefressen; du O Gott ein Herscher der Herken/rede zu den Herkeren deren die hie gegenwärtig seynt/in dem ich zu ihren Ohren rede / stärke meinen Geiſt mit deiner Gnaden pflüge das innerst dieses andächtigen Volcks mit dem Pflug deiner Forcht/damit der kostbare Saamen deines Worts in einen fruchtbahren wohlbereiten Grund falle/und du einmahl an jenem Tag der Ernde hundertfältige Früchten insammelst. Parvuli petierunt panem, ich gebrauche mich der Wort des hönigfließenden Lehrers/ Non est qui frangat eis, speratur id à benignitate tua. Diese deine Kleinen kommen her und begehren das Brod deines Worts/ und niemand ist ders ihnen breche / solches wird gehoffet von deiner Gürtigkeit. O piissime frange elurienti panem tuum, meis quidem manibus, sed tuis vitibus. O gütiger Gott breche den hungerigen dein Brod durch meine Hand zwar/ wan ichs würdig bin, aber durch deine Kräfte/ und ihr mein L. Zuhörer wollet mich Gott befehlen wegen ewiger Dürftigkeit / und meiner Ringfügigkeit / auff daß/wie der H. Augustinus sagt tract. 4 in Joan. Mihi det Dominus digna loqui, & vos digne capere mereamini. Der Herr mir gebe würdiglich zu reden/und ihr verdienet alles wohl zu fassen.

11. Der allertweifeste König Salomon / als er lange Zeit an dem Ufer der Erden gefischt/nichts gefangen/und nun et was verständiger worden / hat er verspüret daß alle Fisch der Erden / das ist alle Güter under sich gehabt den gefräßigen Wallfisch der Eitelkeit/den wolffighen Hecht der Bekümmernus/ und den räuberischen Meerhund der veränderung oder verzehrung / dan also leset der griechische Text Eccle. am 2. Cap. Superinduxi animæ meæ cogitationem super omnia illa. Die hab in mein Seel den Gedancken ingelassen uber dieß alles: nemlich uber alle die Fisch der Erden / Ehr/Reichthumb und Wollust zu beschawen; was hastu aber in den Fischen gefunden? Inveni in eis tria hæc, vanitatem, afflictionem, consummationem. Ich hab in ihnen gefunden diese drey stück / Eitelkeit / Bekümmernus Veränderung; dan der Wallfisch der Eitelkeit nimbt hinweg die Wesenheit/ der Hecht der Bekümmernus frist den Geschmack / und der Meerhund der Veränderung verzehret die beständige Dauerhaftigkeit. Ich hebe an von dem Wallfisch/und spreche mit dem König Salomonn Eccle. 1. Vidi cuncta quæ fiunt sub sole, & ecce universa vanitas. Ich



hab alles angesehen was under der Sonnen geschicht: Und siehe/ es war alles Eitelkeit: als hätte er wollen sagen, ich hab gesehen daß der Wallfisch der Eitelkeit alles verdorben/ und der menschlichen Herzen unwürdig gemacht/ weil er die Fisch der zeitlichen Güter also zugrucht / daß sie das menschliche Herz nimmer erjättigen mögen. der H. Basilus beschreibet gar weißlich diese Eitelkeit/ da er die Wort des 4. Psal anlegt: *Vt quiddil' g'itis vanitatem, & quæritis mendacium?* Warum habe ihr die Eitelkeit lieb und suchet die Lügen? Und sagt darüber/ *vanum est id quod vacuū esse dicit.* Eitelkeit ist was leer ist/ welches die Rinden hat ohne den Marck, die Schalen ohne den Kern, den Schein ohne das Wesen/ die Gestalt ohne das Werck. *Quod nomen quidem habet, rem vero non habet.* Welches den Nahmen zwar hat / aber die Sach selbst nicht/ die Menschen dieser Welt versammeln mit grosser Sorgfältigkeit den außwurf der Erden/ nennen ihn Gold und Silber; den Daw des Himmels in den Mo'schelen/ und nennen ihn Perlen; Gewächs des Meers/ und nennen es Corall, leuchtende Steinlein des auffgangs/ nennen sie ein Schatz/ sie setzen einen Menschen auff einen Thron/ geben ihm ein Scepter, in die Hand/ umgeben sein Haupt mit einem güldenem vielspizigen Platten/ und nennen ihn ein König/ einen Käyser und Monarchen/ sie rühmen die Thaten ihrer Vorfahren/ die Werck ihrer Anherzen/ und dieß nennen sie ein Adel/ es laufen zusammen die gewapnete Völcker/ lassen nicht ab zu kriegen/ biß in den anderen überwunden / und dieß nennen sie den Sieg: die Proportion und gute abtheilung der Gliederen wird Schönheit genant / die Gnugethuung der Siun wird Bollust genant/ die vereinigung der Gemüther wird Freundschaft genant/ anderen befehlen/ nennen sie Gebieth/ Überfluß der Güter / Reichthumb / vieler Sachen/ Wissenschaft/ Welehrtheit; thun was man wilt / Freyheit. Dieß seynt die Fisch die man suchet an dem Bfer der Erden / aber faule Fisch / verdorbene Fisch/ falsche Fisch/ nomen quidem habent, rem vero ipsam non habent. Der Wallfisch hat alles von ihnen außgeleert / und den Fischen den blossen Schein die Schüpen allein gelassen.

III. Die Fisch die an dem Bfer der Welt gefischt werden/ seynt alle Lügen-fisch/ der H. Augustinus serm. 141. Forschet nach was daß für ein Lüge sey/ welche nach zeugnus des Psalmisten am 4. pl so embfig gesucht wird / fragt *quod mendacium quæritis?* Was suchet ihr dan für Lügen: er antwort/ *Mundum die Welt/ die Welt ist nichts anders als ein offenbahre Lüge / und außtrückliche Falschheit / dieß ist O Welt/ ein Lohn aller deiner Arbeit / ein besoldung aller deiner Krieg/*

ein



ein Cron aller deiner Sieg die du dir mit so vieler mühe und behelligung verschaffest: mit so viel Wunden und Blut erkauwest? *Quæris aurum, quare quæris mendacium; vis esse in sæculo sublimatus? quæris mendacium, & quidquid aliud quæris amando terram, quare non cessas quærendo mendacium: suchest du Golt? so suchest du Lügen; wilt du in der Welt hoch erhebt werden: so suchest du Lügen/ und was du anders suchest und lebest auff Erden/ warumb horestu nicht auff die Lügen zu suchen? die von Gott gelernet nennen diese Welt ein Wüsten und Einöde/ dan da herschen die böse Anmühtungen und Begirlichkeiten ohne zaum des Gefäßes/ sie ist überflüwet mit dörrtem Sand / daß da kein Früchten guter Werck wachsen können/ mit Distelen und Dörneren bedeckt/ daß da kaum ein Schritt fortgehen könnest/ ohne daß dich die scharffe Stacheln nicht blütig machen: sie ist von pestilentiischem Luft verdorben/ dan da seynt die böse Exempelen deren/ die ubel leben; sie ist verdunckelt vor schädlichem Schatten/ dan da herschet die Unwissenheit göttlicher und menschlicher Dingen; in ihr ist weder Weg noch Steg/ weil alles voller Irthumb/ und falscher Lehr/ da mangelt es den Menschen an nothwendiger Underhaltung/ daß ist heilsamer Underweisung/ sie ist aller Wasserbächlein beraubt/ dan an wahren Wollüsten/ die den Durst löschen können/ hat sie ein gänzlichlichen Mangel/ & qua ratione? ich gebrauche mich der Wort Gilliberti, *Nobis factus est deserti hujus odor tanquam odor agri pleni, & quasi ei benedixerit Deus? quantos trahit ad se deserti hujus odor, & tenet ne possint avelli? inanitas est quam putatis ubertatem.* Warumb ist der Geruch dieser Wüsten worden wie der Geruch eines vollen Ackers / und als wann ihn Gott gesegnet hätte? O wie viel ziehet der Geruch dieser Wüsten zu sich / und haltet sie so fast / daß sie darvon nicht können abgezogen werden: es ist Eitelkeit / was ihr für Fruchtbarkeit ansiehet. Es ist ein Sparsamkeit/ was ihr ein Überfluß/ ein Lügen was ihr Wahrheit zu seyn vermeinet. Daß bekent der jenig der beyhm Propheten Osee. cap. 12 sagte: *Dives effectus sum, inveni idolum mihi, ich bin reich worden / und hab mir ein Abgott gefunden / dan alle Reichthumben der Welt seynt nur wie ein Abgott / der nur äußerlich scheint etwas zu seyn / inwendig aber leer und ohne Leben ist: darumb der heidnische Seneca nicht unbilllich gesprochen de tranquillitate cap. 10. Sciamus omnia æque levia esse. exterius diversas facies habentia, interius pariter vana.* Wir sollen wissen / daß alle Ding gleicher leichte seyen; haben zwar außserlich*

under



584 Am V. Sontagnach der 3. Dreyfaltigkeit.  
unterschiedeliche Gestalten/ inwendig aber soynnt sie zusam-  
men gang leer.

IV. Der 5. Apostel Paulus trette herfür / und nach seiner höher  
Weisheit versichere er uns dieser Warheit des Weisenmans / daß er  
in allen Dingen lauter Eitelkeit gefunden. Was sagstu von dieser Welt  
O 5. Apostel : ich sage man solle sie in alle Weg fliehen/warumb daß:  
weil sie nichts ist als ein äußerlicher Schein / aber ohne fäste der War-  
heit 1. Cor 7. Præterit enim figura hujus mundi: die Gestalt dieser  
Welt gehet füruber. Es tragt sich zu/daß du ein stücklein weiches  
Wachs in der Hand hast / welches du umb und umb welsches / und hun-  
dertmahl in andere und andere Gestalten veränderst / jez machestu es  
rund/ bald vier / acht/neun/zwölffeckig/ du thuest voneinander/und wie-  
der zusammen/du machest darauß ein Männlein/ein Pferd/ein Hünd-  
lein/einen Vogel/einen Fisch / ein Kof / einen Sternen / ein Creuz ein  
Eper tausenderley Gestalten: die Gestalten des Wachs / wan du neue  
und neue machest/vergehē aber das Wachs selst vergeht nicht/so sagt  
dan Paulus / daß die Gestalt dieser Welt vergehe/die Welt aber nicht/  
dan alles was in dieser Welt ist / bestehet in dem äußerlichen Schein /  
und nichts hat sie daß nicht berrieglich und entel sey. Sie ist das Lügen-  
brod/von welchem der Weiseman Proverb.20. *suavis est homini panis  
mendacij, & postea implebitur os ejus calculo.* Das Lügenbrod ist  
dem Menschen süß / aber darnacher wird sein Mund mit  
Steinen erfüllet werden Sie scheint ein süßes Brod zu seyn / und  
es seynt harte Stein/die sie mit dem Schein des Brods bedecket / es  
seynt harte Bein/auff welchen du dein Zahn zerbeiffest/was sie zeigt wei-  
che Butter zu seyn.

V. Die Poeten erzehlen wie artig Prometheus den Gott Jupiter be-  
trogen/ als er mit ihm das Schlacht-Opfer getheilet / auff eine sent hat  
er gelegt alle die bloße Bein auf dem Ochsen/ und hat sie mit dem besten  
feist oder schmalz ubezogen und bedecket / auff die andere sent hat er ge-  
legt das Fleisch/und dem Jupiter ein Wahl geben ; Jupiter erwöhlte  
den Theil des feistens / vermeinte es wäre durch und durch voller feiste  
und schmalz gewesen / hat sich aber betrogen gefunden / dan als er den  
Feistdeckel hinweg gethan / waren's lauter fleischlose Bein / und eben dieß  
ist die Ursach / warumb er an dem Berg Caucaſum gefänglich ange-  
schmiedet worden; aber wie soll dieser Betrug genent werden? ein Lüg-  
geschmalz/ und sein Mund wird mit Beineren gefült werden ; ein sol-  
ches Lügenschmalz ist die Welt / von aussen zeigt sie daß feiste/von innen  
aber ist nichts dan dörre Bein. O wie billig ermahnet uns derowegen

Isaias



Isaias der hocheleuchte Prophet daß wir einmahl unsere Augen auff-  
 thuen und schauen daß die Ding / die uns so lieb seyn / anders nichts  
 seyen als Staub / welcher kein Beständigkeit hat / sonderen nur ein  
 Staub des blasenden Winds / welcher alles besudlet dem er anklebet:  
 welcher zu nichts bequem ist als den Menschen zuverblenden / experg-  
 scimini qui habitatis in pulvere. spricht er am 26. Cap. Wachet auff  
 die ihr im Staub wohnet. Ihr bauet ewere Häuser in dem Staub /  
 in den Staub schreibt ihr das Geruch eweres Nahmens / in dem Staub seyn  
 gezeichnet die Fußstapffen ewerer Thaten / Staub ist die Substanz  
 ewerer Schätz / mit Staub speiset ihr den Hunger ewerer Begirlichkeit /  
 expergiscimini qui habitatis in pulvere, ey erwachet einmahl und er-  
 kennet / daß ihr an dem Vser dieser Erden vergeblich die ganze Nacht  
 uber arbeitet / weil die Fisch des Vfers / die Güter der Erden nur eitel  
 seyn / außgelehrt von dem Wallfisch der Eitelkeit / von aussen seyn die  
 scheinende Schüpen / von innen nichts / fahret auff die Höhe / & laxate  
 retia uestra in capturam. Die wahrhaftige Güter zu fangen / ich ermah-  
 ne dich mit de S. Bernardo epist. 103. Si lapis, si habes cor, si tecum est  
 lumen oculorum tuorum, desine ea sequi, quæ assequi miserum est.  
 Wan du witzig bist / wan du ein Hertz hast / wan bey dir ist  
 das Liecht deiner Augen / höre auff zu suchen dasjenige / was  
 finden ein Armseligkeit ist. Dan in den Fischen des Vfers der Er-  
 den wirstu finden den Wallfischen hecht / in den Güteren dieser Welt  
 Bekümmernus / in omnibus inveni afflictionem.

VI. Wie ergötzet uns die Rose in Zeit des annehmlichen Frölings /  
 welche in mitten der Blumen als eine Königin erscheint: wo findestu  
 ein Purpur die mit der ihriger könnte verglichen werden: ziehet sie nicht  
 alle Menschen in verwunderung der Weißheit des Künstlers der sie ge-  
 macht hat? ladet sie nicht mit ihrem freundlichem Anlachen die fürüber-  
 gehende ihr herliche Schönheit und Gestalt zu beschawen: was ist daß  
 aber für ein unfreundliche Natur / fragt Ambrosius lib. 3 Hexameron  
 cap. 17 welche diese so zarte delicate Blum mit scharffesten Dörneren  
 umgeben: und daß darumb / auff daß sie die vorwichtige Hand mit dem  
 Lieblosen der lebhaftigsten Farben zum Schmergen und Wunden an-  
 reizete / siehe da sagt Ambros. ein schöne Abbildung des menschlichen  
 Lebens / dessen Güter den scharffesten Dörneren unentlicher Ubelen ge-  
 sellt seyn: Rutiles O homo licet aut splendore nobilitatis, aut fastigio  
 potestatis, aut folgore virtutis, semper spina proxima est: Wan du

Georgia R. P. Georgij.

Eeee

schon



schon O Mensch leuchtest du oder vom Glantz des Adels / oder von Hochheit des Gewalts / oder vom Schein der Tugend / so seynt alle weg die Dörner nahe bey dir Erhebe deine Augen über den gangen Erdbodem / durchgehe die Landschaften dieser Welt / und allenthalben wirstu sie mit Bekümmernus und Jamer übersäet finden ; durchlauffe alle Ständ / und wirst bekennen müssen daß sie alle armfelig / *semper spina proxima est* In den Ehren und Würdigkeiten findestu Noth und Mißgunst / die Reichthumb seynt gesellet mit Forcht / das Geruch und der guter Nahm mit nachred und schmach / die Wolzürften mit Kranckheit / die Freundschaft mit Verächterey / der Ehestand mit Eufferucht / die Ausserziehung der Kinder mit Vndanckbarkeit / *semper spina proxima est*. Bistu Siegreich auß dem Krieg komen / durch wie viel Gefährlichkeiten hastu müssen lauffen ? hastu dir die Gnad und Gunst eines Fürstens zuwegen gebracht / wie lang hastu verächtlich bey Hoff darfür müssen dienen ? du hast einen Stapffel der Wissenschaft oder Weißheit erstiegen / wie viel Nachten wachens hat er dich aber gekostet ? *semper spina proxima est*. Unser Leib den wir so hoch schätzen / hat der nit auch seine Dörner ? er hat die Zeit die ihn alt macht / er hat die Kranckheiten die ihn schwach machen / er hat die Arbeit die ihn müd macht / er hat den Müßiggang der ihn faul macht / er hat den Durst der ihn peiniget / er hat den Hunger der ihn aufmergelt / er hat den Tod der ihn von der Seelen auflöset / *semper spina proxima est*. Unser Gemüth der edelster Theil / nach welchem wir Gott gleich seynt / solt der wohl von gemelter Armfeligkeit frey seyn ? es ist zwar frey / aber oft muß es leyden von tyranny der Anmühtungen / es ist zwar unüberwindlich / aber oft wirds von der Sinnlichkeit verführet / es ist standhefftig / beyneben aber auch obstinat und hartneckig / es ist von der Warheit erleuchtet / wird aber nichts destoweniger von vielen Irthumben betrogen / es ist geschwind in dem wollen / ist aber über das vermessend und unbedachtsam ; es ist ingedenck der vergangenen Dingen / der göttlichen Wohlthaten aber vergessen / oft voller Lieb / aber auch oft voller Betrieglichkeit ; fähig der Freundschaft Gottes / aber oft ein Urheber des Hasses wieder denselbigem ; ein Garten der Tugenden / aber auch oft ein Grundsuppe aller Laster / *semper spina proxima est*.

VII. In omnibus inveni afflictionem. das Haus / in welchem die Kinder Jobs weydlich zechten / frölich und guter Ding waren / ist ihnen in einem Augenblick gewesen ein Haus der Lebendigen / und ein Grab der Todten.



Todten / ein Chor der Freuden / und ein Versammlung der Thranen / das Beth seiner schändlichen Huren / welches der König Salomon in seinen weisen sprüchen cap. 7 beschrieben / ware mit Myrrhen, Aloe und Zimmet bestreuet / habt ihr in acht genohmen spricht Hugo Carenlis wie sie dreyerley Specereyen meldung gethan? *Alpersi cubile meum myrha, & aloë, & cinnamomo.* auß welchen zwen bitter seynt / eine allein süß / auff daß wir verständen / daß in den irdischen Wollüsten an dem Ufer der Erden mehr Bitterkeit dan Süßigkeit gefunden werde / daß in den fleischlichen Wercken mehr Bekümmernus dan Ergößigkeit seye: ein wenig Hönig ware es das Ionathas mit dem außersten seines Stabs in seinem Mund fließen ließe / und dannoch sollte er für so geringe Süßigkeit sein Leben lassen / welches so viel kostet: der unselige Sifara hatte einen trunck Milch getruncken / und dafür wird ihm ein bärmlich der Schlass seines Haupts mit einem Nagel durchschlagen; der unvorsichtige Adam hatte im Paradenß einen Apfel gessen / und für solche Augenblickliche nichtswerthige Wollust ist er in Jamer gerathen die kein Zahl haben / damit du verstehest / sagt Hugo Carenlis, *quod in carnali opere plus est amaritudinis, quam delectationis.*

Plinius erzehlet hist. Nat. cap. 13. lib. 21. daß an einigen örthieren das Hönig giftig seye / und mit süßem Bisse die Menschen tödte / als in Persien / in Getulien Mauritania; auch schreibt er daß in Ponto ein ander Art Hönig seye / welches die Menschen nährisch macht O Mensch hüte dich / wo du dir inbildest es seye Hönig / da ist ein Süßigkeit voller Gefahr / hüte dich für dem Bisse / hüte dich für der Thorheit. Eben daß was Plinius von dem Hönig / sagt der Weiseman von einer Huren / *Prov. 5 cap. Favus distillans labia meretricis, novissima eius amara ut absinthium* Die Leßzen der Huren seynt wie trieffendes Hönigseim / aber ihr End ist bitter wie Wermuth. Nicht unfüglich haben die alten den Liebßknaben / Cupidinem mit einer brennenden Saetel gemahlet / sagt Stobæus, *quoniam quod in igne splendidum, est suavissimum; quod vero adustum, molestissimum, dan was im Feurr glanzet daß ist lieblich; was aber brennet ist beschwärllich* wie in dem Feurr das Licht und Hiß / und mit dem einen erleuchtet / mit dem anderen aber peiniget; also ist in der Liebe ein Geschmack / aber nicht ein purer / die süße Ergößlichkeit des Liechts ist vermischt mit dem schmerzlichen Brand des Feurs. Es scheint er habe diese Weisheit auß dem Platone genohmen / welcher in Timeo schreibt / daß die Liebe in uns bestehe auß Wollust und



Schmerzen/und was man von der Liebe/eben dasselbig kan man auch sagen von allen Güteren / die man an dem Vser dieser Welt fische / wan man sie von ferne schawet / so scheinen sie schön zu seyn/sie erfreuen wie das Feur mit dem Schein ; wan man sie aber in der nahe berührt / da ist ihr Schönheit ein Vein/ihr Glanz/ein Torment/ein Hönig welches zwar süß scheint / aber nährisch machet und tödtet.

IX. Darumb thue auff deine Augen / gehe in dich selbst / und schawe daß du an dem Vser dieser Welt nichts fischest als ein weiches zerfließendes Wasser/die Güter der Welt/die du in deinem Netz aufziehest seynt ein bitteres / die du auff der Höhe droben suchest / ein süßes Wasser ; dan Christus nennet die Güter die er verspricht ein Wasser Joan. am 4. Tu petisses à me, & dedissem tibi aquam vivam, **Vielleicht hättestu ihn gebetten / und er hätte dir lebendig Wasser geben :** Sie nennet Christus die himmlische Güter und Gnadens Wasser/aber ein lebendig Wasser/ein Wasser welches die Seel stärket/ein Wasser welches sie bequäm macht die Früchten der Gnaden und ewiger Glory herfürzubringen. Die Güter auff der Höhe seynt ein Wasser ; welches aber keiner Bitterkeit / keiner Veränderung unterworfen/wie die Wasser am Vser die Güter der Erden : das Wasser auff der Höhe ist ein Wasser / aber ein Wasser des Friedens und der Ruhe ; das Wasser des Vfers die Güter der Erden aber ist ein Wasser des Kriegs und der Unruhe : das Wasser auff der Höhe die Güter des Himmels seynt ein Wasser / aber aqua sapientiz salutaris Eccl. 15. ein Wasser der heylsamen Weißheit: das Wasser aber am Vser ein Wasser gleich dem Lach in Boetia, wer darauß trincket wird nährisch : gemeinlich seynt die Bäume die an dem Vser des Wassers stehen unfruchtbar / als Weidenbäume Binsen und dergleichen / und die Kräuter die immer vom Wasser überschwemmet werden / haben kein Krafft ; also seynt auch die Menschen / die da das Wasser des Vfers / die Güter dieser Welt suchen / wie die Weidenbäume dem äußerlichen Schein zwar / aber keine Früchten habend / dan ist die Liebe Gottes und des Nächsten ein Frucht des Himmels / wie kan der Mensch diese Frucht bringen / welcher in dem Wasser des Vfers in den zeitlichen Güteren stehet ; in dem er da fische / trittet er gemeinlich die Ehr Gottes und seines Nächsten under die Fuß ; ist auch die Gnüglichkeit der Seelen ein Frucht des ewigen Lebens / wie kan selbige seyn in der Seelen dessen der in einer finsterner Nacht schwebet ? ist der Fried ein Frucht des Himmels/ fructus iustitiz in pace seminatur. Jacob. 2. die Frucht

der



die Gerechtigkeit wird im Frieden geseet/ wie kan derselbige seyn in einem verstorhrten Gemüth / so da stehet an dem Vfer / welches die Wellen immer und immer unruhig anschlagen / in einem Herzen/ welches jetzt frölig bald trawrig/ jetzt voller Hoffnung/ bald voller Furcht ist/ non est pax impijs dicit Dominus Isaia 48 die Gottlosen haben keinen Frieden spricht der Herr? ist die Gedult ein Frucht des Himmels/ wie wird der sie bringe/ welcher wegen einer geringer Schwachheit die ihn berührt/ wegen einer Wiedewartigkeit / wegen eines Unglücks zornet und wüthet / flucht und lastert / vor Grim mit den Zähnen auffeinander beisset? ist ein Frucht des Lebens die Gütigkeit / und Miltigkeit / so können diese Frucht nicht tragen welche immer in Grausamkeit und Wildigkeit fort gehen : ist ein Frucht des Himmels die Gütigkeit und Mäßigkeit / so können die jenige diese Frucht nicht bringen / welche da wollen die ganze Welt solle ihren Lasteren zeugnus geben sagend mit jenem Gottlosen Sap. 2. Nullum sit pratum quod non pertranseat luxuria nostra. Es soll kein Wiese seyn dardurch wir nicht mit fleischlichen Lüsten sollen spatziren/ was macht den Baum / der da Früchten der Glory sollte bringen also Früchten los? das Wasser des Vfers die Güter der Erden/ en so bitte ich euch dan mit Christo à terra reducere pusillum, ach ducite in altum, & laxate retia vestra in capturam. Weil der wüßliche Hecht die Fisch des Vfers/ weil die Bekümmernus / die irdische Güter / weil die Bitterkeit das Wassers des Gestats verderben thut.

X. Endlich verzehret der gefräßige Meerhund der Zeit und Veränderung alle Fisch des Vfers / alle irdische Güter. In omnia invenit hęc, vanitatem, afflictionem, consummationem. Laßt uns alle die Ermahnung des H. Augustini hören / dieß seynt seine Wort / quid ponimus cor in terra, cum videamus quod evertitur terra? Warumb lehnen wir unser Herz auff die Erde / wan alles was auff der Erden ist vergänglich ist? warumb trawen wir dem/ welcher allezeit ein Betrüger ist? warumb lassen wir uns von dem betriegen / den wir ein betrieger zu seyn durch die Erfarnus gelernet? der gedultige Job/ welcher in einem Augenblick gleichsamb auß der höchsten Glückseligkeit in das äußerst Elend gebracht / gebrauchet sich solcher Wort am 30 Cap. Velut nubes transtit salus mea: mein Heyl/ mein Reichthumb / mein Ehr / mein Haus / alle meine Glückseligkeit seynt wie ein Wolcke vorübergangen. Ein schöne Gleichnus / als die von dem H. Geist hergestossen/ welcher die Zung dieses H. Mans zum reden bewegt, ein Wolcke pflegt



die Menschen oft zu kühlen / und sie vor den hitzigen Sonnenstralen als  
 feurigen Pfeilen zu schützen: die mächtige sennt gleichsam ein Vorwerk /  
 welches die Wölcke wieder die Pfeil der Armutigkeit verthätiget; ein  
 Wolcke / welche die Felder mit reichem Regen neget / und auff denselben  
 die Blumen und Kräuter gleichsam lachen machet; die grosse und mäch-  
 tige / wie machen sie nicht oft mit ihren Wohlthaten ihr Höfflingen und  
 Favoriten lachen? wie viel arme und dürfftige machen sie nicht grünen  
 und blühen? der Wolcke blihet und schröcket oft mit dem Wetterleuch-  
 ten / dem ist gleich das Angesicht eines ergrimten Fürstens / welcher mit  
 den Augen flammet / sage mir aber / was hat dieser Wolcke der daso viel  
 grosse Ding wirket und verursacht / für ein Beständigkeit? es ist ein  
 subtiler Dampf auf den Feuchtigkeiten der Erden erhoben; woher ist  
 er aber bürtig / was hat er für einen Ursprung: oft auß unreinen Sump-  
 fen und Rothlachen: was für Armen heben ihnen auff zu der mittlern  
 gegend des Luftts? kein andere als seine angebohrene Ringfertigkeit: was  
 hat der Wolcke für ein Fundament und grundfeste: kein anders als daß  
 bewegliches Element des Luftts / wie lang wird er dauern? so lang als  
 kein Wind auffsteigt / der ihn angreift und vertiliget / siehe da ein Con-  
 traft der irdischen Güteren / so lang darvren sie als ein verschwindlicher  
 Wolcke.

XI. Der gottlose Absolon voller Hoffart und Hochmuth trachtete  
 nach dem Reich seines Vatters / thuet seiner schönen Anmähung mit  
 feyndlichen Wapffen die Thür auff / sitzt auff dem Thron seines Vatters  
 mit der königlicher Cron gezieret / mit dem Purpur angethan / nimbt an  
 von den Vnderthanen die Huldigung / den zins von den Lehnknechten /  
 die Schänckungen und Verehrungen von den Fürsten / die Glück-  
 wünschung von den Haußgenossen / die Botschafften von den außlän-  
 dischen / setzt vor sich auff ein Weiß zu herrschen / den Vnderthanen  
 Gefäß zu gehorsamen / er belohnet und straffet / spricht loß und ver-  
 dammet / erhöhet und erniedriget / macht reich und macht arm / was thue-  
 stu O du unseliger Jüngling: wohin reisset dich deine Gottlosigkeit: wo-  
 hin verführet dich der narzische Ehrgeiz: wilstu dan ein Kind gegen dei-  
 nē Vatter die feyndliche Wapffen führen? und dem den Tod verschaf-  
 fen / der dir das Leben gegeben? wilstu dan / auff daß du des Reichs  
 genießest / zu dem höchsten Gipffel der Bößheit auffsteigen? wilstu das  
 Gefäß Gottes / der Menschen und der Natur under die Füß treten?  
 wilstu dan / auff daß du König seyest / den Purpur mit vätterliche Blut-  
 farben? unselig bistu wan du gewinnest; unselig bistu wan du verlierest;



gewinnestu / so bist du gottlos; verlierstu / so bistu veruchet; gewinnestu / so bistu veruchet in Ewigkeit / darumb daß du einen solchen Sieg erhalten / welcher verächtlicher ist als aller verlust; verlierestu / so wirstu mandich so lang du lebest solches verlustes würdig schätzen/ darumb daß du dich nicht gehewet einen solchen ungerechten Krieg anzufangen; gewinnestu / so wirstu das kostbare Edelgestein/das die Natur in dein Herz gesetzt/nemblich die kindliche Danckbarkeit/verlieren; verlierestu / so wirstu nicht allein das zeitliche Leben / welches für deinen Irthumb noch viel zu wenig ist / sonder auch das ewige verlieren In diesem ubelgegründten bösen vertrauen mehr von seinen Sünden dan von seinem Maulthier getragen / ritte er daher / und siehe mit seinen goltgelben Haaren bliebe er an der Eichen hangen/und wurde mit dreyen Lanzen erbärmlich erstochen/ illo suspenso inter cælum, & terram mulus cui inlederat pertransiuit. sagt die Schrift 2. Reg. 8. Da er also hing zwischen Himmel und Erd/liess der Maulesel hindurch darauff er saß: pertransiit spricht Drogo Hostiensis, quia mundus transit, & concupiscentia ejus Er gieng füruber/dan die Welt gehet füruber und ihre Begierlichkeit vana sunt gaudia hujus saeculi sagt Gregorius. Quasi monentia blandiuntur, sed amatores suos cito transeundo decipiunt. **Titel seynt die Frewden dieser Welt/ sie schmeichelen uns als wan sie lang bleiben wurden; aber sie betriegen ihre Liebhaber/in dem sie geschwind füruber gehen.**

XII. Omnes naves maris. & nauca earum fuerunt in populo negotiationis tuae. **Alle Schiff auff dem Meer und ihre Schiffleuth waren da deine Kauffhändel zu befürderen / also beschreibt der Prophet Ezechiel cap. 27. die Glückseligkeit der Statt Tyri. und wilt damit andeuten/und under anderen sage/daß alle Schiff des Meers daselbst angeländet/und ihre Waaren außframen oder außladen lassen / die 70 Dolmetscher lesen: Omnes naves maris. & nauca earum facti sunt tibi in occidentem occidentis. **Alle Schiff auff dem Meer und ihre Schiffleuth seynt dir wordē zum undergang des Vndergangs/und das ist so viel gesagt/die Schiff der Welt bringen dir zwarn anfänglich alle Wohlüst/alle Gnüglichkeit/was werden sie dir aber endlich bringen? Facti sunt tibi in occidentem occidentis. Sie werden dich führen zu dem Vndergang des Vndergangs/sie nehmen sich an/ als wolten sie mit dir schiffen in auffgang, wo das Licht geböhren wird/ und im Anfang scheint / als wäre ihre Glückseligkeit un-**  
auß**



aufsprechtlich; aber endlich werden sie sich befinden in den letzten örtheren  
 des Vndergangs/wo das Licht der Sonnen sich verlieret und begraben  
 wird/ das ist in tausend ängsten Nach dem der Prophet Samuel den  
 König Saul gesalbet/ hat er ihm ein Zeichen gegeben / warauß er lönte  
 erkennen/ daß Gott ihn wahrhaftig erwöhlet und gesalbet/ 1. Reg. 10.  
 was für ein Zeichen? Hoc tibi lignum, quia unxit te Deus in princi-  
 pem, cum abieris hodie à me, inuenies duos viros iuxta sepulchrum  
 Rachel in finibus Bejamin in meridie. Daß soll dir zum Zeichen  
 seyn/ daß dich Gott zum Fürsten gesalbet hat / wan du heut  
 von mir hinweg gehen wirst so wirstu zween Männer fin-  
 den am Grab Rachels, auff den Grenzen Benjamin gegen mit-  
 tag Aber was ist das: ermangelten dan dem Propheten tausend an-  
 dere Zeichen/ daß er dem Saul am Tag seiner Salbung muß senden zu  
 dem Grab der schönsten Rachel? in was für Zeit ist Rachel gestorben?  
 in dem Fröling/ wan der Himmel und alle Elementen dem Menschen  
 lauter Wollust versprechen/ nach zeugnis der Schrift Gen. 35 Egel-  
 sus autem inde venit verno tempore ad terram, quæ ducit Ephratam,  
 in qua eam partuisset Rachel ob difficultatem partus periclitari cepit.  
 Von dannen zohe er fort und kam umb die frölingts Zeit in  
 das Land das gegen Ephratam führet / da kam Rachel die  
 noth an zu gebähren / und weil es mit der Geburte schwärlich  
 zu gieng / kam sie in Gefahr Und ihr Grab wo ware es auffoeba-  
 wet? in Ephrata, welches verdolmetschet wird abundantia ein Ober-  
 fluß: nun es hat der Prophet den König Saul an dem Tag seiner Sal-  
 bung der begräbnus Rachel erinnert / damit er sich nicht inbildete / die  
 Ergölichkeiten und Wollüsten dieser Welt wären ewig/ sonder auß der  
 Erfahrung abnehme/ daß obschon sie sich im Anfang groß zeigen/ jedoch  
 allgemach verschwinden/ und die königliche Purpur in ein Todtenlehd/  
 der Thron in ein Todtenladen / und der Baldachin in ein Todtendecke  
 sich verwandele/ die Frewd in den Thranen ersauffet/ und die Herrlichkeit  
 in der Aschen begraben werde.

XIII Was willich mich aber in dem lang auffhalten / was wir alle  
 Augenblick mit unseren Augen sehen und Händen greiffen? suche du  
 mir ein Land / wo die veränderung aller Sachen nicht herrsche; finde  
 mir ein gegend / wo die Jahren nicht stiehen; gebe mir ein Statt / wo  
 die Menschen nicht sterben: zeige mir einen Garten / wo die Blumen  
 nicht verwelchen; führe mich auff ein Meer/ welches von keinem Schiff-  
 bruch weiß; lehre mich ein Santirung in welcher kein Betrug zu finden;



In omnibus inveni tria, vanitatem, afflictionem, consummationem,  
 alle die bey dem Nfer fischen / alle die/so die Güter der Erden suchen /  
 arbeiten die ganze Nacht uber/und fangen nichts als Eitelkeit/Beküm-  
 mernus und vollendung: ey so bitte ich euch noch einmahl durch das in-  
 nerst der Barmherzigkeit Gottes à terra reducere pusillum, ducite in  
 altum, & ibi laxate retia vestra in capturam: wo die wahre Schatz seynt /  
 die von keiner Bekümmernus wissen/sonder in Ewigkeit dauern. Was  
 ist das für ein Thorheit des menschlichen Geschlechts/ daß es sich last  
 reihen von der Liebe seines Übels: nichts fragend nachdem höchsten Gut/  
 wie sich dan hieruber der H. Hieronymus beklagt / tract. de ser. div.  
 legis, Despecta eliguntur, & pretiosa vilescunt. Die verwürffliche  
 Sachen werden erwöhlet / und die köstliche verworffen/ zu  
 dem himmlischen Fischfang ladet dich Christus / viele Fisch in deinem  
 Netz/ viel Güter in deinem Herzen zu beschliessen/die da voll seynt/nicht  
 leer / wie die Fisch des Nfers / die da ergötzlich seynt ohne Bekümmer-  
 nus / dauhafft ohne End: fahret mit eweren Herzen auff die  
 Höhe/ ziehet sie mit dem Netz ewerer Begierden zu euch /  
 auff daß ihr deren in Ewigkeit genießet. Amen.

